

Mélanges asiatiques  
tirés du  
Bulletin de l'Académie Impériale des sciences  
de  
St.-Petersbourg.

Tome XI.  
(1895 - 1901.)

St.-Petersbourg, 1901.

**Eine neu aufgefundene alttürkische Inschrift.**

Vorläufiger Bericht.

Von Dr. **W. Radloff.**

(Vorgelegt der Akademie am 12. November 1897.)

Frau Elisabeth Klemenz, die in diesem Jahre, im Auftrage des Kaiserlichen Botanischen Gartens eine Reise in die nördliche Mongolei unternommen hatte, erhielt bei ihrer Rückkehr nach Urga die Nachricht, dass sich nicht weit von der Station Nalaicha einige Werst von der Tola eine grosse alttürkische Grabzurichtung und mit Inschriften bedeckte Steinpfeiler befänden. Sie unterbrach sofort ihre Rückreise und ritt zu der etwa zwanzig Werst entfernten Örtlichkeit. Da sie die Wichtigkeit des Fundes erkannte, aber mit keinerlei Werkzeugen zur Herstellung von Abklatschen versehen war, begab sie sich sofort nach dem etwa 60 Werst entfernten Urga. Hier richtete sie sich die nöthigen Instrumente her (eine Walze aus einem Buvoir, eine Palette und Schuh- und Kleiderbürsten), kaufte die nöthige Leinwand und bereitete sich aus Russ und Glycerin eine schwarze Farbe. Dann erbat sie sich von dem Verwalter des Consulats einen Schüler der Urgaer Übersetzer-Schule Bimbajeff als Gehülfen und kehrte unverzüglich zu der Grabstelle zurück.

Die Grabstätte besteht aus einem Steinsarkophage mit sorgfältig ausgehauenen Verzierungen, dem durch frühere Ausgrabungen freigelegten Fundamente eines Gebäudes und zwei aufrecht stehenden viereckigen Steinpfeilern, die mit Inschriften bedeckt sind. Um diese Pfeiler stehen acht von geübten (chinesischen) Arbeitern aus Stein gemeisselte Figuren, deren Köpfe sämmtlich abgeschlagen sind. Alle diese Zurichtungen sind mit einer Erderhöhung in Form eines Rechteckes umgeben, deren westliche und östliche Seite 15 Faden lang ist, während die nördliche und südliche Seite 25 Faden beträgt. Die verschiedenen Grabzurichtungen stehen etwa in der selben Richtung wie bei den Chansgräbern zu Koscho Zaidan. Die nach Osten gerichtete Seite der Erderhöhung ist in der Mitte unterbrochen und von hier aus schliesst sich in gerader Linie nach Osten eine mehrere hundert Faden lange Reihe aufrecht stehender Steinflüssen an. Die beiden mit Inschriften bedeckten Steinpfeiler befinden sich zu beiden Seiten der von

Westen nach Osten gerichteten Mittellinie der Grabzurichtung in gleicher Entfernung vom Steinsarkophage und etwa  $3\frac{1}{4}$  Faden von einander entfernt.

Frau Klemenz hat nicht nur einen genauen Plan der Grabstätte aufgenommen, sondern auch die notwendigen Leinwand-Abklatsche hergestellt. Von diesen sind die Abklatsche der vier Seiten des südlichen Pfeilers trotz der mangelnden Instrumente und trotzdem die Leinwand mit einer Zuckerlösung auf den Stein geklebt wurde, tadellos hergestellt. Die Abklatsche des nördlichen Pfeilers, dessen Oberflächen stark verwittert sind, sind weniger gelungen, lassen sich aber dennoch, da sie in zwei Exemplaren hergestellt sind, wenn auch mit Mühe, entziffern. Ausser diesen Abklatschen hat Frau Klemenz mit Hilfe ihres Begleiters zwei Abschriften von den Steinen genommen, die so genau ausgeführt sind, dass sie alle auf den Abklatschen undeutlichen Stellen ergänzen. Die ganze Arbeit ist so genau und gewissenhaft hergestellt, dass mir nach den vorliegenden Materialien die vollständige Entzifferung der Inschriften gelungen ist. Wir haben somit Frau Klemenz nicht nur zu danken, dass sie ein neues wichtiges Denkmal der alten Türken der Mongolei aufgefunden hat, sondern auch dass sie diese wichtige Entdeckung durch ihre umsichtige Aufnahme der Inschriften der wissenschaftlichen Erforschung vollständig zugänglich gemacht hat.

Der erste Pfeiler ist mit der Schmalseite nach W—O gerichtet. Die westliche Seite d. h. die Seite, die dem Sarkophage zugewendet war, enthält sieben Zeilen, die durch in den Stein gegrabene Linien getrennt sind. Die erste Zeile ist auf der linken Seite, da die Zeilen auf beiden Pfeilern von links nach rechts auf einander folgen, also in derselben Ordnung wie die Zeilen der uigurischen Inschrift auf dem Denkmale von Kara-balgassun, und umgekehrt von der Zeilenordnung auf den Denkmälern von Koscho-Zaidam. Die Buchstaben der ersten Zeile sind doppelt so gross wie die der übrigen Zeilen, was sogleich auf die Anfangszeile deutete. Die darauf folgende südliche Seite enthält 11 Zeilen, von denen die letzte ganz verwittert ist. Auf der östlichen Seite sind 7 Zeilen, auf dieser Seite sind die Anfänge der letzten Zeilen abgebrochen und ausserdem mehrere Stellen abgebröckelt. Die nördliche Seite enthält abermals 11 Zeilen, die sich fast tadellos erhalten haben. Die Länge dieser Zeilen beträgt über drei Arschin. Der zweite Pfeiler ist etwa um 8 Werschok niedriger als der erste. Die auf ihm befindliche Inschrift ist mit grösseren Buchstaben und viel nachlässiger geschrieben. Hier beginnt die Inschrift abermals auf der westlichen Seite, die die Breitseite des Pfeilers bildet. Die erste Zeile ist auch mit etwas grösseren Buchstaben geschrieben, grade wie am Anfange der Inschrift, am Ende werden die Buchstaben dieser Zeile viel kleiner. Die westliche Seite enthält 9 Zeilen. Die südliche Seite, die mehrere Lücken aufweist, bietet 6 Zeilen In-



ziehen, dann müssten sie wegen Mangels an Mundvorräthen sich schnell wieder zurückziehen. Als die Basmal nun wirklich vorrücken und sehen, dass die Chinesen noch nicht gekommen sind, ziehen sie sich sogleich zurück. Da widerräth Tojukuk dieselben anzugreifen, da sie fern von ihrer Heimath verzweifelt um ihr Leben kämpfen würden. Man möge ihren Spuren folgen und sie später angreifen. Nach der Vernichtung der Basmal wendet sich der Chan gegen die Chinesen. Da erklärt Tojukuk dem Chane: «wenn das chinesische Heer in der Stadt bleibt, so dürfen wir sie nicht angreifen, sondern müssen mit ihnen Frieden schliessen, kommen sie aber aus der Stadt heraus, so ist ein Entscheidungskampf herbeizuführen». Zuletzt wird Tojukuk im Jahre 721 erwähnt.

Als P'ei Kuang-t'ing dem chinesischen Kaiser den Rath giebt nicht nach Osten zu ziehen ohne sich der Ruhe der Türken zu versichern, da heisst es: Wenn die Türken auch um Frieden gebeten haben, so kann man sich auf ihre Treue nicht verlassen. Von den Untergebenen des Chans sei Kül Tegin ein kunstreicher Feldherr, Tojukuk aber sei tapfer und je älter er würde, desto erfahrener sei er. Als darauf der chinesische Kaiser den Juan Tschan als Gesandten an den Chan sendet, heisst es: «Mekilien befohl Wein zu reichen und im Zelte mit der Chanin, Kül Tegin und Tojukuk sitzend sprach er zu Tschan». Dies ist das letzte Mal, dass Tojukuk in den chinesischen Annalen erwähnt wird.

Merkwürdiger Weise erwähnt weder das Denkmal des Tojukuk aller dieser Begebenheiten noch die Denkmäler des Kül Tegin und Bilge Chan der Mitwirkung des von den Chinesen für so einflussreich gehaltenen Tojukuk. In der Nachschrift zur grossen Inschrift des Bilge Chan wird nur Tonjukuk (nicht Tojukuk) als einer der bei der Huldigung des Bilge Chan anwesenden Fürsten genannt.

In der uns vorliegenden Inschrift des Tojukuk erzählt derselbe seine Betheiligung bei der Gründung des Türkenreiches unter Elteres-Chan. Er drängt den Idat Schad die Würde eines Elteres-Chagan anzunehmen und begleitet ihn auf seinen Zügen gegen die Chinesen, Oguz und Kitai. Darauf wird angegeben wie die Türken sich zuerst im Tschugai-Kozy und Kara Kum eingerichtet haben. Als in der Folge bei den Oguz sich ein Chan erhebt und die Chinesen und Kitajer zum Kampfe gegen den Türk-Chan überredet, giebt Tojukuk den Rath selbst anzugreifen, ehe jene sich befestigt hätten und geht als Anführer gegen die Oguz, die er bei der Togla in den Fluss treibt und vernichtet. Erst hierauf zieht das Volk zum Ütüken Waldgebirge. Hierauf unternimmt Elteres Chagan auf Rath des Tojukuk einen Zug nach Osten und zerstört 33 Städte. In der Folge wird von der Verschwörung dreier Chane gegen die Türken gesprochen, die sich in Altyn Jysch zusammenthun wollen.

In Folge dessen zieht Tojukuk zuerst gegen die Kirgisen und zwar offenbar, wie aus der Schilderung zu sehen, im Anfang des Winters. Er muss hier einen künstlichen Weg durch hohen Schnee bahnen lassen, überrascht dann den Kirgisen Chan und tödtet ihn. Auf der vierten Seite des ersten Denkmals wird nun ausführlich der grosse Zug gegen den Chan der Türgesch geschildert, an dem der Chan nicht theilnehmen kann, da er nach dem Tode der Chatun die Trauerfeierlichkeiten zu leiten hat. Hier wird zum ersten Male der jüngere Bruder des Chans genannt, der den nominellen Oberbefehl als Schad der Tardusch zu übernehmen hat. Die eigentliche Heeresleitung wird aber dem Tojukuk übergeben. Als das Heer endlich am Boltchu anlangt wird (am Anfang des zweiten Steines) die Nachricht gebracht, dass 100000 Feinde sich in der Ebene Jarysch gesammelt hätten. Die Bege wollen sich zurückziehen, aber Tojukuk ermuntert sie zum Kampfe. Nach heftigen Kämpfen, an denen sich auch der Schad der Tardusch theilnimmt, wurden die Feinde geschlagen, der Türgäsch Chan gefangen genommen, sein Jabgu und Schad getödtet, ausserdem werden etwa fünfzig Helden gefangen genommen und der grösste Theil des Volkes unterworfen. Ein Theil des Volkes flieht aber und wird verfolgt. Die Türken gehen nun mit den sich ihnen anschliessenden Türgesch über den Fluss Jentschu bis zum Temir Kapyg und kehren von dort mit reicher Beute zum Elteres Chagan zurück.

Leider ist die Inschrift der Südseite des zweiten Steines vielfach zerstört und verwittert, so dass die Stelle, wo der Tod des Elteres Chan erwähnt sein muss, nur theilweise entziffert werden kann. Die östliche Seite beginnt auch mit Lücken. Man kann hier aber deutlich lesen, dass Kapagan Chan im 37-ten Jahre den Thron bestiegen habe. Dies ist also unzweifelhaft der jüngere Bruder des Elteres Chan (von den Chinesen Me-tsch'ue genannt) der als Schad der Tardusch mit dem Heere nach Westen gezogen war. Von Kapagan Chan und seiner Regierung werden keine näheren Angaben gemacht. In der Folge spricht Tojukuk nur von seinen und des Elteres Chan Verdiensten um das Türkenvolk und sagt er sei nun alt geworden. Diese Seite schliesst mit den Worten ab: «Für das Volk des Türk Bilge Chan habe ich der weise Tojukuk dieses schreiben lassen».

Die vier Zeilen der letzten Seite enthalten folgende drei Sätze als Nachschrift: 1) Wenn Elteres Chan und Tojukuk nicht erworben hätten, so wäre das Türkenvolk herrenlos geblieben 2) nur auf die Verdienste dieser beiden stützt sich die Macht des Kapagan Chan und des Türkvolkes 3) und lebt der Bilge Chan indem er das Volk der Türken und Oguzen erhöht.

Die letzten Zeilen der östlichen und nördlichen Seite des zweiten Steines, deuten unbedingt darauf hin, dass der weise Tojukuk während der Regierung des Bilge Chan gestorben ist, und muss dies den chinesischen

Annalen nach zwischen den Jahren 721 und 727 geschehen sein, da er nach dem Jahre 721 nicht mehr erwähnt wird, während bei der im Jahre 727 erzählten Zurückweisung des Briefes der Tibeter, der Chan sicherlich nicht ohne den Rath des Tojukuk gehandelt hätte, wenn Letzterer noch am Leben gewesen wäre.

Dass Tojukuk in seinem eigenen Denkmal hauptsächlich von der Zeit des Elteres Chan spricht, hat gewiss darin seinen Grund, dass er während dieser Zeit im kräftigsten Mannesalter stand, denn er zählte bei der Erhebung des Elteres Chan 36 Jahre und bei seinem Tode 47 Jahre und dass er während dieser Zeit nicht nur als Rathgeber sondern auch als Krieger sich an der Gründung des Reiches betheiligte hatte. Als nach dem Tode des Elteres Chan Kapagan Chan (der in den Denkmälern zu Koscho-Zaidam vom Bilge Chan stets *Äчим каган* «mein Onkel der Chan» genannt wird) in seinem 37. Jahre zur Regierung kam, wurde Tojukuk offenbar nicht mehr als thätiger Heerführer verwendet. Die Bemerkung der chinesischen Annalen, dass Kültegin den Tojukuk nur darum am Leben gelassen hätte, weil er der Schwiegervater des Bilge Chan gewesen wäre, und dass man ihn seiner Würde entsetzt und zu seinen Stamm geschickt hätte, beweist offenbar, dass in der letzten Zeit der Regierung des Kapagan Chan zwischen ihm und Tojukuk Gegensätze entstanden sein müssen. Diese Misshelligkeiten sind gewiss auch der Grund gewesen, der den Tojukuk veranlasste, seine Inschrift für das Türkvolk so abzufassen, dass sie gleichsam dagegen Verwahrung einlegt, dass man nur von den Thaten des Kapagan Chan spreche, das höchste Verdienst um das Türkvolk habe Elteres Chan und er, der weise Tojukuk, gehabt.

Das uns vorliegende Denkmal ist nicht nur von grosser historischer Wichtigkeit, sondern es bietet auch unschätzbare Material für die Erforschung der Sprache der alten Türken der Mongolei. Der Styl der Rede des weisen Tojukuk ist von dem des Bilge Chan abweichend. Tojukuk führt beständig direkte Reden an, die vielfach an die Reden Tun-jüi-ku's in den chinesischen Annalen erinnern. Wir können daher mit Hilfe der neuentdeckten Inschrift das Wesen mehrerer bis jetzt dunkel gebliebener Verbalformen näher bestimmen. Ebenso wird das lexicalische Sprachmaterial des alttürkischen Dialektes durch diese Inschrift vielfach bereichert.

Der Schriftcharakter, der in dieser Inschrift angewendet wird, steht dem der Inschriften von Koscho-Zaidam sehr nahe, bietet aber auch eine Reihe von abweichenden Schriftformen, die das Verständniss der Entstehung und Fortentwicklung einzelner Buchstaben zu fördern im Stande sind.

